

Der Remsthal-Bote.

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.
Mit der Wochenbeilage: „Deutsches Unterhaltungsblatt“.

Erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf., frei ins Haus geliefert 1 M., durch die Post bezogen: im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M., 20 Pf., außerhalb desselben 1 M., 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 3spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Nr. 151.

Donnerstag den 27. September 1883.

44. Jahrgang.

Tüchtige Schneidermeister

finden dauernde Beschäftigung bei

Eßlinger & Wormser
Stuttgart.

Stuttgart.

Billige Wollstrickgarne

in Braun und Graumelirt per Pfd. M. 2.

Reifelgarn,

in verschiedenen Farben per Pfd. M. 3.

Herions Gesundheits-Wollgarn

per Pfd. M. 4.

zu haben bei

H. Herion,
18. Königsstraße 18.
im Laden.

Einladung zum Abonnement auf das 4^{te} Quartal 1883 der Wochenschrift:

„Der Kapitalist“,

Finanz- und Verloosungsblatt für Süddeutschland.

Wöchentlich 10–12 Seiten mit ausführlichsten Ziehungslisten sämtlicher Europäischen Börsenpapiere. Eingehende Besprechung der volkswirtschaftlichen und finanziellen Zustände Süddeutschlands, insbesondere Württembergs. Original-Börsenberichte von Frankfurt a. M., Berlin, Stuttgart, München, Basel, Wien. Kurzzettel der Frankfurter, Stuttgarter, Münchener, Baseler und Berliner Börse. Unentgeltliche Rathe- und Auskunfts-Ertheilung in finanziellen Angelegenheiten jeder Art. Loose werden für Abonnenten kostenfrei nachgesehen. Preis: Unter Kreuzband, durch den Buchhandel und bei allen Poststellen 1 M., 50 Pf. pro Vierteljahr einschließlich des Postzuschlags; für die Abonnenten der Württ. Landeszeitung nur 1 Mark pro Vierteljahr. Billigste finanzielle Wochenschrift. Probenummern gratis und franko.

Abonnements-Einladung.

Die „Deutsche Reichspost“

erscheint täglich (Sonntags ausgenommen) in Stuttgart und kostet in Stuttgart, durch die bekannten Agenten bezogen, nur 60 Pf. monatlich, auswärts mit dem Postzuschlag vierteljährlich nur 2 M., 65 Pf. Sie ist also eines der billigsten Blätter.

Ihr Inhalt ist reichhaltig und interessant. Als völlig unabhängiges Blatt kämpft die „Deutsche Reichspost“ für die Wohlfahrt des deutschen Volkes, sie bekämpft deswegen den Schwandel im politischen wie im geschäftlichen Leben und die falschen Freiheiten, welche von einigen Wenigen gegen das Volkwohl mißbraucht werden. Sie tritt dagegen mannhaft ein für die Erhaltung der irdischen wie der sittlichen und geistigen Güter unseres Volkes.

Mit Leitartikeln, täglichen Rundschau, Berichten aus Reichs- und Landtag, Erzählungen, Familiennachrichten u. s. w. bietet die „Deutsche Reichspost“ alles, was man von einem Blatt ihres Umfangs irgendwie verlangen kann.


Vermöge ihrer gleichmäßigen und dichten Verbreitung unter dem Adel, der Geistlichkeit und dem soliden Bürgerstande in ganz Süddeutschland empfiehlt sich die „Deutsche Reichspost“ auch vorzüglich zu Inserationen aller Art (unsittliche und Schwindelannoncen ausgenommen).

Die „Deutsche Reichspost“ wird wegen ihres interessanten Inhaltes und ihrer frischen und, wo es nöthig, schneidigen Schreibweise auch von ihren politischen Gegnern eifrig gelesen, denn zum ersten Nachdenken über unsere öffentlichen Zustände, unter welchen so viele Tausende leiden, wird jedermann durch das Lesen der „Deutschen Reichspost“ veranlaßt.

Zu zahlreichem Abonnement auf die „Deutsche Reichspost“ ladet daher höflichst ein
Stuttgart, im September 1883.

Expedition der „Deutschen Reichspost“.


Waiblingen.
Nächsten
Samstag Vorm.
8 Uhr
wird der
Pförrch
auf dem Rathhaus verkauft.
Stadtpflege.



Waiblingen.
Zum Cigorienführen
empfiehlt sich zu billigstem Preis
Gottlieb Wahler.

Dr. Hahn,
Spezialarzt für
Hautkrankheiten
Stuttgart, Reinsburgstr. 5. II.
Sprechstunde täglich 11–12 und
1 1/2–4 Uhr.

Waiblingen.
Masthammel-
Fleisch
ist fortwährend zu haben per Pfd. 45
Pf. bei
G. Anger,
Mezger.



Waiblingen.
Ein heizbares
Zimmer
für 1 oder 2 Personen hat auf Martini
zu vermietten.
Rüfer Döfler.

Württemberg.

Strümpfelbach, 24. Sept. Auf Ansuchen der hiesigen Gemeinde bei der k. Centralstelle hielt gestern im Auftrage derselben Stadtrath Wecker von Neutlingen im Gasthof zum Hirsch hier vor einer großen Zuhörerschaft, nachdem vorher die diesen Sommer verhegelten Weinberge in Augenschein genommen worden waren, einen anziehenden, höchst belehrenden Vortrag über die Behandlung des verhegelten und dadurch geschädigten und kranker Weinstocks. Der Redner zeigte mit großer Sachkenntnis an der Hand wissenschaftlicher und praktischer Erfahrungen, daß der Weinstock nach einem Hagelschlag besonderer Pflege und Aufmerksamkeit bedürfe, wenn der Produzent nicht auf mehrere Jahre hinaus noch an Erträgen geschädigt werden soll. Nach einem Hagelschlag müsse der Weinberg den Sommer über dieselbe Behandlung erfahren, wie wenn keiner stattgefunden hätte. Die jungen Triebspitzen sollten im Herbst abgezwickt werden, damit das Keifen des Holzes gefördert werde. Alle diejenigen Lagen, welche dem Froste gern ausgesetzt sind, sollten bald bezogen werden. Die Düngung soll keine übermäßige sein, wie bisher, eher weniger. Mit dem Frühjahrsschnitt soll man keine besondere Eile haben und bemüht sein, eine größere Anzahl Fruchtruthen anzuschneiden. Im Sommer soll es die Hauptaufgabe des Weingärtners sein, das Auswachsen der Augen zu verhindern. — Große Anerkennung folgte diesem lichtvollen Vortrag und Schultheiß Hartmann dankte dem verehrten Redner mit warmen Worten im Namen der Versammlung und trank auf das Wohl desselben.

Saunstatt, 22. Sept. Die Cannstatter Ztg. schreibt: Gestern Vormittag wurde eine Frauensperson von hier verhaftet, welche in einem hiesigen Hotel bedientet gewesen und das ihr geschenkte Vertrauen dazu benützt hat, der Herrschaft verschiedene Gegenstände im Werthbetrage von etwa 18 M. zu entwenden und solche alsbald zu verfilbern. Die Durchsuchung lieferte ein schönes Resultat an gestohlenen Gegenständen. Als Motiv zur That gab die Diebin geringen Verdienst an. — Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde einem jungen reisenden Handwerksburschen von einem herabgekommenen Individuum in der Hirschwirthschaft dahier der sogenannte Berliner entwendet und auch alsbald für schuldige Zecher verurtheilt. Vor der Festnahme wollte er die Flucht ergreifen, wurde aber noch rechtzeitig vom Wirth daran verhindert. — Gestern um Mitternacht wurde eine in einem hiesigen Etablissement beschäftigte Arbeiterin in Gewahrsam genommen, welche ihren Arbeitgeber bestohlen hat, und in flagranti erwischt worden ist, auch das Diebsgeschäft ohne Zweifel schon längere Zeit im Geschäft betrieben hat.

Heidenheim, 23. Sept. Gestern reinigte eine 64jährige Frau die Fenster und Fensterrahmen im 2. Stockwerk eines ziemlich hohen Hauses und hatte sich zu diesem Zweck auf das Gesimse gestellt. Plötzlich stürzte sie, sei es in Folge eines Fehltritts oder eines Schwindelanfalls, auf das Pflaster herab und zog sich so schwere innere und äußere Verletzungen zu, daß sie nach wenigen Stunden den Schmerzen erlag. Vor einigen Tagen fiel ein Zimmermann beim Aufrichten eines Hauses herunter und wurde auch in bewußtlosem Zustande vom Plaze getragen; derselbe kam jedoch mit einem Armbruch davon.

— In Ulm war dieser Tage auf dem Gemüßmarkt ein Riesentavol von 10 $\frac{1}{2}$ Pfd. Gewicht aus der Gärtnerei von Johann Eisele zu sehen.

— Bei der Stadtschultheißenwahl in Welzheim erhielt der Sohn des † Stadtschultheißen, Rathschreiber Wenzel die meisten Stimmen.

Kottweil, 19. Sept. Der Bauer Haag von Seedorf, der letzten Montag das Unglück hatte, die von einer Wallfahrt nach Einsiedeln zurückkehrende Schuhmachers Ehefrau A. Haas von Schramberg niederzufahren, ist aus der Haft entlassen.

Ergelingen, Am 21. Septbr. ereignete es sich, daß ein Schäfer, der 1000 Mark bei sich trug, auf dem Wege zwischen hier und Niederrinsbach von einem andern Schäfer mittelst eines Revolvers angegriffen wurde. Derselbe feuerte einmal, ohne jedoch zu treffen, wurde aber dann von dem Angegriffenen überwältigt und ins hiesige Gefängniß geliefert. Die Waffe enthielt noch vier Schüsse.

Friedrichshafen, 23. Sept. Der gestern Nachmittag rasch eingetretene Sturm schüttelte die Obstbäume tüchtig durch und es wurde demzufolge heute viel Obst angeboten. Der Preis bewegte sich je nach Qualität zwischen 2,80 M. und 3,30 M. per Centner. Auch die Nußbäume unserer Stadtallee gaben ihre Früchte massenhaft ab, und man sah, einer alten Unsitte entsprechend, während der ganzen Nacht mit Laternen versehene alte und junge Nußheimser. Daß bei solchen Gelegenheiten der Begriff von mein und dein ein sehr dehnbarer ist, beweist der Umstand, daß in vielen Gärten das Auslesen und Einbringen des gefallenen Obstes den Eigenthümern erspart wurde, im hiesigen kath. Stadtpfarrgarten außer dem Obst sogar das Vorlegeschloß mitwandern mußte. —

Der starke Sturm brachte auch das um 5 Uhr Abends nach Romanshorn abgegangene Dampfboot Wilhelm hart ins Gedränge. Nach einer Fahrt von circa einer Viertelstunde brach die Schaufelröhre und konnte, da von einer Reparatur unterwegs bei dem heftigen Wellenschlag nicht die Rede war, die Fahrt nicht fortgesetzt werden. Das Schiff hißte die Nothflagge auf und gab Nothschüsse ab, worauf der im Hafen ebenfalls zur Abfahrt bereitliegende Dampfer König Karl sich anschickte, es zu holen. Bei dem hohen Wogenangang war es schwer, dem Schiff beizukommen und erst nach mehrmaliger Annäherung konnte das Seil mit Erfolg geworfen und festgemacht werden, worauf die Rückfahrt erfolgte. (D. A.)

Deutsches Reich.

Homburg, 24. Sept. Der Kaiser ist mit den Fürsten um 3 $\frac{1}{4}$ Uhr vom Manöver, welches um 1 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Heidenbergen endigte, zurückgekehrt. Er benutzte von Großkarben die Eisenbahn über Frankfurt. — Der König von Spanien schenkte heute dem Artilleriekampf und dem Cavallerie-Angriff besondere Aufmerksamkeit. — Nachträglich verlautet, Senomar habe gestern ein Dejeuner zu Ehren des Königs von Spanien gegeben, an welchem Armißo, Graf Hatzfeld und Fürst Solms theilnahmen.

Bilbel, 24. Septbr. Das erste Feldmanöver begann heute bald nach 10 Uhr auf dem Terrain zwischen Großkarben, Büdesheim und Heidenbergen. Der Kaiser traf mit einem Extrazuge von Homburg über Frankfurt in Großkarben ein, begab sich zu Wagen aufs Manöverterrain und stieg um 11 Uhr auf der Waldböhe von Mendel zu Pferde. Das Westkorps hatte seinen linken Flügel bei Großkarben, die 25. Division bei Büdesheim aufgestellt und drängte das Ostkorps auf Heidenbergen und Windecken zurück. Der Schluß fand vor 1 Uhr statt. Die Kritik wurde auf der Höhe bei Büdesheim bekannt gegeben. Die Truppen bezogen bivoual bei Dorfsiden und Windecken. Der Kaiser kehrte über Büdesheim nach Homburg zurück. Das Wetter ist vorzüglich.

— Die sämtlichen preuß. Staatsminister werden auf Wunsch des Kaisers an der Feier der Enthüllung des Niederwalddenkmals theilnehmen, ebenso die kommandirenden Generale sämtlicher deutschen Armeekorps.

— Am Niederwald wird am 28. bei der Denkmals-Enthüllung auch das Banner des deutschen Sängerbundes und die deutsche Schützenfahne aufgepflanzt werden. Die deutsche Einheit ist ja nicht bloß erkämpft und erstritten, sondern auch erfungen, erturnt und erschossen worden.

Oesterreich.

Gastein, 24. Sept. Fürst Bismarck ist Mittags sammt Familie abgereist.

Schweiz.

Bern, 20. Sept. Bei den Untersuchungen in den Schulen von Langenthal waren von 363 untersuchten Kindern 361 mit Kröpfen behaftet und zwar die Mädchen in bedeutendem stärkerem Grade als die Knaben. Die zwei kropsfreien Kinder sind in Basel und Sonvillier zu Hause und wohnen erst seit kurzer Zeit dort. Der übrige Oberaargau weist keine bessern Resultate auf. In Aarwangen und Schwarzhäusern z. B. wurden unter 195 untersuchten Kindern keine kropslosen gefunden.

Italien.

Rom, 23. Septbr. In Casamicciola fanden gestern Nacht zwei Erdstöße statt; bei dem zweiten fiel ein Gewölbe ein; keine Menschenleben sind zu beklagen.

Frankreich.

Paris, 24. Sept. Aus Constantine (Algerien) melden Privatnachrichten, daß betrunkenen Soldaten einen Laden im jüdischen Stadtviertel plünderten und mehrere Israeliten, sowie Polizisten verwundeten. Militär half die Ruhe wiederherzustellen.

England.

London, 24. Sept. In der Raketenfabrik im Arsenal von Woolwich hat eine fürchterliche Explosion stattgefunden. Die entzündeten Raketen gingen in fortgesetzter Linie zwei Meilen weit fort und verurachteten große Zerstörung an Leben und Eigenthum in der Nachbarschaft. Man fürchtet weitere Explosionen, da die Raketen noch fortwährend Feuer fangen.

London, 24. September. In Woolwich ist alle Gefahr vorüber. 4 Todesfälle sind bis jetzt festgestellt. Die Explosion wurde dadurch veranlaßt, daß ein Schuppen Feuer fing.

Gerihtsfaal.

Stuttgart, 23. Sept. Die Tagesordnung der Schwurgerichts-Session des 3. Quartals ist folgende: 1) Samstag, 29. September: Anlagensache gegen den Postpraktikanten Johann Wilhelm Stadelmann von Hößlinwarth, DA. Schorndorf, wegen erschwerter Amtsunterschlagung. 2) Montag, 1. Okt.:

Anklagesache gegen den gewesenen Gemeindepfleger Karl Johann Eberlen von Benningen, O. A. Ludwigsburg, wegen erschwerter Amtsunterschlagung. 3) Am gleichen Tage Anklagesache gegen den Bäckergehilfen Wilhelm Bud von Hülben, O. A. Urach, wegen gewinnsüchtiger Fälschung einer öffentlichen Urkunde und Betrugsversuchs. 4) Dienstag, 2. Oktober: Anklagesache gegen den vor-maligen hiesigen Wirth Joh. Christoph Wilhelm Klent von Pfaffenhofen, O. A. Bradenheim, wegen betrügerischen Bankerotts. 5) Mittwoch, 3. Oktober: Anklagesache gegen den ledigen Schuh-macher Joh. Georg Sauter von Deizisau, O. A. Eßlingen, wegen schwerer Diebstähle und wegen Meineids. 6) Donnerstag, 4. Oktober: Anklagesache gegen den ledigen Eisenbahntagelöhner Wilh. Dubeck von Rommelshausen, O. A. Cannstatt, wegen Meineids. 7) Freitag, 5. Oktober, und den folgenden Tag: Anklagesache gegen den Weber Wilh. Jak. Widmann von Waiblingen, O. A. Böblingen, wegen Brandstiftung. 8) Montag, 8. Okt.: Anklage-sache gegen den verheiratheten Steinhauer Joh. Phil. Schell von Gaisburg, O. A. Stuttgart, wegen versuchter Nothzucht. 9) Dienstag, 9. Oktober, und den folgenden Tag: Anklagesache gegen den Armenlastenpfleger Gottfried Christoph Eberhard Aldinger von Stuttgart wegen erschwerter Amtsunter-schlagung. Die Verhandlungen beginnen je Vormittags 9 Uhr. **Stuttgart, 25. Septbr. (Landgericht)** Vor der II. Strafkammer stand gestern eine kaum 14jährige Brandstifterin und Diebin in der Dienstmagd Marie Drechsel von Oberroth O. A. Gaildorf. Dieselbe diente bei Kaufmann Wagner in Gaisburg, den sie um 9 M. bestahl, während sie dessen Schwester 20 M. entwendete. Als sie merkte, daß man Verdacht auf sie hatte, entschloß sie sich, die Sache durch etwas Größeres in Vergessenheit zu bringen und zündete einen Pack Kleider auf der Bühne an, um so das Haus am hellen Tage in Brand zu stecken. Derselbe wurde jedoch im Entstehen erstickt. Zuerst leugnete das Mädchen, endlich gestand sie aber und erhielt nun 6 Mon. 10 Tage Gefängniß. — Ein unehrlicher Diener ist der 28jährige Joh. Fr. Kiemle von Bächingen, der in einem hiesigen Eisengeschäft, wo er Haus-knecht war 50 M. unterschlug und in einem andern 80 M. Gold mittelst Dietrichs stahl. Er leugnete den Diebstahl bis auf 10 M., allein er wurde überwiesen und erhielt eine 8 monatliche Gefängnißstrafe.

Handel und Verkehr.

Waiblingen. Fruchtpreise vom 22. Septbr. 1883.

Höchster mittlerer niederster Durchschnittspreis
 Dinkel: Mt. 7.30 Mt. 7.25 Mt. 7.05 Mt. 7.22 pr. Ctr.
 Haber: Mt. 7.— Mt. 6.70 Mt. 6.40 Mt. 6.83 pr. Ctr.

Landesproduktenbörse Stuttgart. Börsenbericht vom 24. September 1883. Den Verkehr in Brodfrüchten beherrschte Ein-gangs der verflossenen Woche eine intensive Flaue und die Preise bröckelten von Tag zu Tag ab. Den Reigen eröffnete New-York und die großen Börsen in aller Herren Länder folgten nach. Gegen Schluß der Woche scheint man jedoch zur Einsicht gekommen zu sein, daß keine Momente für einen weitergehenden Rückgang der Preise vorliegen und der Markt befestigte sich wieder etwas.

Gute Brauerwaaren und Hafer blieben preishaltend.

Das Geschäft in Hopfen ging heute etwas lebhafter, es wurde mehr Waare zugeführt und ein großer Theil davon verkauft. Unsere heutige Börse verlief sehr still und die abgeschlossenen Käufe waren nicht von großem Belang.

Wir notiren per 100 Kilogr.:

Weizen, russ. 21 M. 50 Pf.—21 M. 75 Pf. dto. bayer. alt 20 M. dto. neu 22 M. 25 Pf. Kernen 20 M. 75 Pf.—22 M. 25 Pf. Gerste, bayer. 20 M. 50 Pf. dto. ungar 21 M. Hopfen 137 M.—150 M. Wohn 41 M.

Stetten i. Alb., 24 Sept. Die Hopfenpflücke geht hier in einigen Tagen zu Ende, aber Käufer und Verkäufer sind noch sehr zurückhaltend. Preise hier noch keine bekannt. — Das Obf kostet hier 3 M. 70 Pf., in Strümpfelbach 4 M. pro Ctr.

Verschiedenes.

Langes Leben. A. (im Stehenbleiben an einem Metzger-laden): „Guten Morgen, Hr. Nachbar! Da haben Sie ja schöne Würste hängen. So eine könnten Sie mir schenken, es ist gerade heute mein Geburtstag.“ B. (ihm die Hand reichend): „Nun, da wünsche ich Ihnen recht viel Glück! Mögen Sie so lange leben, bis ich Ihnen die Würst schenke!“

Ein schlechtes Geschäft. Ein Eßlinger Metzger war im Begriff, ein Schwein zu kaufen, das er auf 170 Pfund schätzte. Der Verkäufer dagegen behauptete, es sei bedeutend schwerer, so daß schließlich der Metzger eine Wette eingiang, laut welcher er für jedes Pfund des Gesamtgewichts 1 Mark zahle, wenn das Schwein mehr als 170 Pfund wiege. Es stellte sich nun ein Gewicht von 205 Pfund heraus, so daß also der Metzger 205 Mark zahlen mußte, was wohl einem Verlust von über 100 Mark gleich-kommt.

— Das Einmachen der Bohnen geschieht auf dem Lande noch lange nicht in dem Maße, wie in den Städten und dennoch bieten diese Gartenerzeugnisse im Winter eine ebenso beliebte als billige Zuspelze, welche in das ewige Einerlei von Kartoffeln und Sauerkraut eine angenehme Abwechslung bringen. Sollte es nur die Unkenntniß geeigneter und billiger Aufbewahrungsverfahren sein, so führen wir hier einige der bewährtesten nach dem „Wochenbl. f. Landw.“ an. Grüne Bohnen können ebensowohl gebrörrt, als in Salz eingemacht werden und verwendet man junge Bohnen ganz, wogegen größere der Länge nach zerschnitten werden, alte zähe Bohnen sind nicht mehr brauchbar. Nachdem die Fäden abgezogen sind, können sie in Backöfen, aus welchen das Brod entfernt ist, oder auch an der Sonne gebrörrt werden. Beliebter sind die Salzbohnen, welche, nachdem die Basern abgezogen sind, fein schiefrig geschnitten und mit Salz vermengt werden, wovon man 4 Hände voll auf einen Handleffel voll Bohnen rechnet. Sind sie gehörig mit Salz untermengt, so werden sie nach und nach in die dazu bestimmten Fäße so fest als möglich eingeschichtet, Pfefferkraut und Estragon dazwischen gelegt, die Fäße fest zugespundet und an einen frischen Ort gestellt. Man kann sich dazu übrigens auch der Krautständer und irdener Häfen bedienen, in welchen die Bohnen wie das Kraut mit auf Brettern ruhenden Steinen beschwert werden, nur muß man stets darauf sehen, daß das Salzwasser über den Bohnen stehe. Zähe Bohnensorten sollten vor dem Einlegen in heißes Wasser geschüttet werden, wo man sie einige Male aufwallen läßt, worauf man sie in einen Korb schüttet, rein ablaufen läßt und sie wie Gurken mit Wein-blättern, Pfefferkraut und Salz einlegt. Nach 14 Tagen wird das Gefäß geöffnet, die Haut, welche sich abgeildet hat, abgenommen, Deckel und Steine werden abgewaschen und wieder frisch aufgelegt. Will man gesalzene Bohnen kochen, so müssen sie am Abend zuvor einige Mal abgewaschen und in frischem Wasser gelegt werden.

Verlosungen.

Stadt Mailand 10 Fr.-Loose vom Jahre 1866. Ziehung am 17. September. Auszahlung am 15. Dezember 1883. Gezogene Serien: Nr. 51 66 136 198 260 311 389 424 446 498 595 650 753 758 769 824 828 949 1052 1063 1087 1104 1138 1175 1274 1282 1334 1347 1384 1435 1466 1504 1545 1630 1653 1729 1773 1792 1828 1894 1942 2003 2038 2093 2125 2129 2212 2226 2241 2242 2330 2544 2708 2861 2931 2955 3097 3167 3250 3271 3311 3339 3348 3377 3420 3442 3479 3547 3672 3684 3752 3831 3924 3929 3935 3943 3985 4137 4175 4227 4234 4257 4261 4341 4363 4407 4427 4514 4585 4603 4634 4654 4723 4782 4838 5037 5105 5123 5370 5449 5451 5593 5607 5634 5216 5723 5764 6195 6198 6247 6255 6299 6314 6330 6382 6637 6641 6700 6760 6830 6874 6944 7036 7038 7127 7204 7274 7294 7383 7493. — Hauptpreise: Serie 6637 Nr. 61 50,000 Fr. Ser. 4363 Nr. 22 1000 Fr. Ser. 498 Nr. 94 500 Fr. Serie 389 Nr. 10, Serie 2330 Nr. 70, Serie 3348 Nr. 30. Serie 5607 Nr. 34, Serie 6198 Nr. 37 je 100 Fr. Ser. 2129 Nr. 68, Serie 3097 Nr. 74, 76, Serie 3167 Nr. 88, Serie 3271 Nr. 84, Serie 3311 Nr. 96, Serie 4603 Nr. 75, Serie 4723 Nr. 69, Serie 5716 Nr. 50, Serie 9198 Nr. 4 je 50 Fr.

Goldkurs der k. Staatskassenverwaltung vom 23. September 1883.

20-Frankenstücke 16 M. 16 Pf.

Die Wirthshausnoth.

Daß wir in dem letzten Jahrzehnt zu viele Wirthshäuser in deutschen Landen bekommen haben, ist allgemein zugestanden. In Berlin kommt auf 100 Einwohner ein Wirthshaus, in Bremen auf 150 Einwohner. Da ist's auch kein Wunder, wenn dann diese schnell errichteten Wirthschaften oft ebenschnell wieder verschwinden, d. h. wenn der Wirth seine Rechnung nicht findet. So sind z. B. im Jahr 1880 von 11,000 Schänken ein Drittel wieder aufgegeben worden; das liest sich glatt weg, aber was heißt es? Es heißt in etwa 3500 Wirthsfamilien war Sorge-Kampf um die tägliche Nahrung, und endlich kam der Ruin; die Schänke, von der man hoffte, seine Existenz zu fristen, mußte aufgegeben werden, die Familie sank tiefer ins Elend zurück. Es ist in diesen Zahlen eine Menge getäuschter Hoffnungen, Sorgen, letzter Rettungsmittel eingeschlossen. Das alles aber ist ein Zeichen ungesunder Verhältnisse und sollte ein Wink für die Gesetzgebung sein. Hat doch der Polizei-Präsident von Berlin selbst erklärt, daß in Folge der Ueberkonkurrenz die Wirthhe alle möglichen verwerflichen Anziehungsmittel versuchen und anwenden. Daß in diesen Dingen vor allem die Gesetzgebung Wandel schaffen muß, ist für jeden unbefangenen Beurtheiler klar; daß aber die Gesetzgebung auch wirklich fördernd und bessernd einwirken kann, dafür mag

nur der eine Umstand als Beweis angeführt werden, daß in Elsaß-Lothringen die Anzahl der Wirtschaften, welche in den letzten Jahren von 8000 auf 14000 gestiegen war, in Folge der Einführung der sogenannten Lizenzsteuer in kurzer Zeit auf 10 000 gefallen ist. — In Holland ist man bereits gegen diesen Mißstand auf gesetzgeberischem Wege vorgegangen. Nach dem neuen holländischen Gesetz müssen in größeren Gemeinden mindestens 500 Personen auf eine Schänke kommen; in einer Gemeinde von 10 000 Einwohner dürften also nur 20 Schänken sein; in kleineren Gemeinden darf auf 400 Einwohner, in ganz kleinen Gemeinden auf 250 Einwohner eine Schänke kommen. Durch diese gesetzlichen Bestimmungen hat sich denn auch in Holland die Zahl der Schänken um 12000 vermindert. In Gothenburg, wo bekanntlich eine gemeinnützige Gesellschaft Herr des ganzen Schänken-Geschäfts ist, kommen auf 70 000 Einwohner nur 21 Schänken; diese rentiren aber sehr gut. — Ist also in andern Ländern theils auf gesetzlichem Wege theils durch freie Vereinsthätigkeit und das Entgegenkommen der Behörden den Mißständen im Schankwesen mit Erfolg abgeholfen worden, so darf der seit kurzem bestehende deutsche Verein gegen den Mißbrauch geistiger Getränke sich ebenfalls frohen Hoffnungen bei seiner Arbeit hingeben. Möge er viel Freunde sich gewinnen. —

Modernes Heiraten.

Früher war das Heiraten demjenigen erschwert, welcher nicht genügende Mittel nachweisen konnte, um eine Familie wenigstens nothdürftig zu ernähren. Man war dabei der Meinung: wie der Fink erst ans Eierlegen und Gründung einer Familie denkt, wenn er sich ein Nest gebaut hat, so solle der Mensch billigerweise auch denken. Aber leider hat nicht jeder diese Einsicht in jungen Jahren, wie sie dem Finken sein Naturtrieb, sein Instinkt eingibt. Das hat sich zu unserem Schaden klar herausgestellt, seit man die Grenze der Heiratsmündigkeit für beide Geschlechter so weit heruntergesetzt hat, und den Nachweis nicht mehr verlangt, daß der Nahrungsstand gesichert sei. Denn gerade in den niederen Volksklassen bei den Arbeitern und Tagelöhnern ist jene Erkenntniß des Finken am wenigsten verbreitet. Sie haben's allerdings auch am schwersten, sich ein „Nest“ zu bauen. Deswegen mietet man sich ein Nest, und das genügt wohl auch. Schlimmer ist es freilich schon, wenn so wenig von Existenzmitteln zusammengepart ist daß man die Hochzeitskleidung entlehnen muß. Alles in allem betrachtet, darf man wohl sagen: in den ärmeren Kreisen wird theilweise viel zu jung und unbedacht, ohne genügenden Nahrungsstand drauf los geheiratet. Von den Folgen, von der unermesslichen Vermehrung armer Familien, und den großen Summen, welche ihre Unterstützung kostet, wissen unsere Armenbehörden ein trauriges Lied zu singen.

In den vermöglicheren Schichten der Bevölkerung verbietet sich dieses junge Heirathen wenigstens fürs männliche Geschlecht von selbst. Wenn einer seine Lehrzeit im Seminar, auf Gymnasium und Universität durchgemacht, und dem Militärdienst genügt hat, so steht es immer noch einige Jahre an, bis er als Beamter definitiv angestellt wird, und selbst dann noch besinnt sich mancher, wenn er nicht eine Geldheirat machen will, bis er einen eigenen Hausstand gründet, weil der Gehalt allein zu standesgemäßer Haushaltung oft nicht ausreicht. Aus diesen Gründen werden in den vermöglicheren „höhern“ Kreisen verhältnißmäßig weniger Heiraten geschlossen, als in den niedern und niedersten. Wo sich also die Bevölkerung am meisten vermehrt, ist klar. Und ebenso klar ist es, daß durch die unbedachten Heiraten die Armut zunimmt.

Was kann nun gegen solche Mißstände geschehen? Entweder wir rücken das Heirathsalter wieder um einige Jahre hinauf (denn das Sprichwort: „Jung gekreit, hat noch keinen gereut,“ hat schon sehr oft Unrecht gehabt) und verlar gen von jedem, der heirathen will, wieder den Nachweis eines gesicherten Nahrungsstandes; — oder aber wir suchen überall die einfache Weisheit des Finken zu verbreiten: daß zuerst das Nest gebaut sein muß, ehe Eier gelegt werden.

Vorurtheil und Selbstverleugnung.

Schilderung aus dem Leben eines Kaufmanns
von Paul Böttcher.

8

(Fortsetzung.)

Unberechtigter Nachdruck wird gerichtlich verfolgt.

Hier erblicken wir das heitere und fröhliche Gesicht der glücklichen Braut am Arme des Bräutigams, die beiden Liebenden spinnen goldene Zukunftssträume, deren Erfüllung oft nicht einmal im Bereich der Wahrscheinlichkeit liegt; neben ihnen wandelt eine glückselig strahlende Mutter mit dem holden Kleinen im Arm, ein Anblick, geeignet, die Zukunftssträume der beiden Liebenden noch zu erhöhen. Aber auch die Denker-Physiognomie des sinnenden Gelehrten, der bald fröhliche, bald ernste Gesichtsausdruck des Künstlers, die berechnenden Züge des Kaufmanns, das eherner Antlitz eines Generals,

die durch Mühen und Sorgen erlangten Gesichtszüge des schlichten Handwerkers und Arbeiters; hier und da auch wohl die tragi-komische Gestalt eines weiblichen Blaustrumpfs; kurz, alle Klassen und Schichten der Bevölkerung tummeln sich in dem großen Garten Gottes, in welchem es keinen Standesunterschied gibt, und in der sich Freud und Leid, Heiterkeit und Trauer vereinigt.

Während die breiten, durch die herrlichsten Parkanlagen führenden Gänge den Haupttummelplatz der Gesellschaft bilden, werden die schmalen, mit hohen Baumpflanzungen besäumten Wegen weniger begangen. Auf ihnen bewegen sich denn zumeist diejenigen, welchen entweder das Gewand der Armut oder das Gefühl des Glends von dem Glanz und dem Frieden, den die große Masse oft nur scheinbar zur Schau trägt, verbannt, oder die durch irgend welche Veranlassung das Bedürfnis fühlen, unbeobachtet von der übrigen Welt der inneren Beschaulichkeit nachzugehen.

Zu diesen zählte auch unser Freund Eduard, den wir auf einem dieser einsamen Parkwege erblickten. Seine Zeit als Volonteur hatte er bereits überstanden und er war jetzt in die Reihen des übrigen Wohlmann'schen Personals gleichberechtigt eingerückt.

Seine vorzügliche Bildung und die schon vorher erlangte Kenntniß der Buchführung im Hause seines Vaters kam ihm auf seinem neuen Arbeitsgebiete vortheilhaft zu statten und der alte Pfegrimm, Herr Müller, fand nur selten Gelegenheit, etwas an seinen Arbeiten zu moniren.

Eduard hatte sich mit wahrhaft heldenmüthigem Fleiß seinem neuen Berufe gewidmet und er hatte sich in ganz kurzer Zeit auch die Spezialkenntnisse in der Seidenwaaren-Branche angeeignet. Herrn Wohlmann waren die Bestrebungen des jungen Mannes nicht entgangen und er hatte Eduard, um diesem das Angenehme seiner früheren und das Peinliche seiner jetzigen Lage vergessen zu machen, oft in den Familienzirkel gezogen, wo er denn gewöhnlich auch mit der schönen Tochter des Hauses zusammentraf und mit dieser gemeinschaftlich die Unterhaltung seines freundlichen Wohlthäters auf dem Klavier übernahm.

Das waren denn auch die einzigen Lichtpunkte seines jetzigen Berufs, denn neben seinem Fleiß, gestachelt von den Bestrebungen, die Wohlthaten seines Gönners wieder heimzuzahlen, fand und suchte er keine Gelegenheit, mit irgend einem Collegen des Geschäftsfreundschaftliche Beziehungen zu unterhalten. Ebenso gern und oft, wie er früher heitere und anregende Gesellschaft besuchte, so vermied er jetzt dieselbe, er fühlte sich glücklich in diesem Stillleben; er begriff den Ernst der Situation vollkommen, in welche ihn unvorhergesehene Schicksalsschläge hineingeworfen und fühlte sich gehoben von dem Bewußtsein, seine Pflichten und die Hoffnungen, welche Wohlmann auf ihn setzte, zu erfüllen.

Aber welcher Art waren die Hoffnungen Wohlmanns? Eduard konnte sich von diesen nur eine Vorstellung in Bezug auf seine eigene Zukunft machen indem er sich sagte: „er hatte mein Glend gesehen und durch dasselbe angeregt mich in meinem Wohlthätigkeitsförmigen retten und der menschlichen Gesellschaft erhalten wollen. Er soll sich in dieser Hoffnung nicht getäuscht sehen,“ fuhr er, die einsamen Wege des Parkes sinnend durchwandernd, fort, „denn er hat mich vor der Schande bewahrt, von der Welt ein Selbstmörder genannt zu werden.“

„Und dennoch,“ hört man ihn weiter lispeln, „wäre es vielleicht besser, „ich hätte ihn und sein Haus nie gesehen, denn so glücklich, wie mich Wohlmann gemacht hat, ebenso unglücklich werde ich durch ihn werden. Ich fühle es jetzt, daß ich Alwine ewig lieben werde, weiß aber auch, daß er seine Tochter nie einem Bettler in die Arme legen wird. Würde er mich nicht für thöricht halten, wenn er eine Ahnung von meinen Gefühlen zu seiner Tochter hätte? Würde er mich nicht der Undankbarkeit und Unverschämtheit zeihen, wenn er wüßte, daß ich meine Augen zu seiner Tochter erhob, oder wenn ich es gar wagte, um dieselbe bet ihm anzuhalten?“

In seinem Selbstgespräch wurde er plötzlich durch das Geräusch eines aufkletternden Eichhörnchens unterbrochen, und als er zu demselben aufblickte, ließ er seine Augen träumerisch durch die Bäume in die Richtung des Parkes schweifen und er glaubte in diesem Augenblick diejenige unter der Menge der Lustwandelnden zu erkennen, mit der sich sein Denken und Fühlen soeben noch beschäftigt hatte.

Und sie war es in der That. Auch sie hatte das Bedürfnis gefühlt, sich an diesem schönen Tage im Freien zu ergehen. Aber sie war nicht allein; sie befand sich in Begleitung ihres jungen Herrn, den Eduard ebenfalls zu erkennen glaubte. Er war der Sohn eines langjährigen Geschäftsfreundes von Wohlmann, der das Wohlmann'sche Haus sehr häufig zu besuchen pflegte.

(Fortsetzung folgt.)